

Peter Müller

Das fürststädtische Rorschach als Zentrum des Leinwandgewerbes

Siedlungsgeschichte und Bautätigkeit

Im 18. Jahrhundert war Rorschach am Bodensee, das östliche Eingangstor der Fürstabtei St. Gallen, dank dem Hafen, dem Kornhandel und dem Leinwandgewerbe ein blühender Marktflecken. Gerade die reichen Leinwandhändler setzen im Ort baulich markante Akzente.

Johann Franz Roths schwarz-weisser Kupferstich von 1794 ist mit Sicherheit die meistpublizierte historische Darstellung Rorschachs. Sie zeigt den damaligen Marktflecken in seiner vollen Blüte, prosperierend dank Korn- und Leinwandhandel. Der alte Siedlungskern entlang des Hafens, sanft auslaufend im Osten Richtung Staad, im Westen Richtung Goldach und die Steigung hinauf Richtung Rorschacherberg. Elf Jahre zuvor, am 21. September 1783, hatte Ulrich Bräker, der autodidaktische Schriftsteller aus dem Toggenburg, in sein Tagebuch notiert: «Rorschach dünkt mich der aller niedrigste Flecken weit und breit.» Im damaligen Sprachgebrauch hiess das nicht «herzig», sondern «angenehm, entzückend». Gäbe es dieses Rorschach noch heute, es wäre mit Sicherheit längst mit dem Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes ausgezeichnet worden. Die Umwälzungen des 19. Jahrhunderts haben das verunmöglicht. Der Eisenbahnbau und die Industrialisierung haben das Siedlungsbild stark verändert, später auch der Automobilverkehr. Ein Teil der Bausubstanz von 1794 ist noch vorhanden, nicht wenige der Gebäude stammen von den Vertretern des Leinwandgewerbes. Es sind ehemalige, repräsentative Wohn- und Geschäftshäuser, zum Teil mit Gartenanlagen im französischen Stil. Die gewerblichen Bauten sind verschwunden. Erinnerungen an die Leinwandzeit bieten auch zwei Strassennamen: Wachsbleichestrasse und Seebleichestrasse. In der Leinwandzeit wurden dort die Tücher zum Bleichen ausgelegt. Johann Franz Roth, der Schöpfer dieses Kupferstichs, bekam von diesen Veränderungen nicht mehr viel mit. Er starb 1798, mit 67 Jahren. Am besten sichtbar ist dieser Stadtkern heute übrigens von den Abhängen des Rorschacherbergs aus, oder wenn man sich dem Ort vom Bodensee her mit dem Schiff nähert.

Ideale Lage

Eingeführt wurde das Leinwandgewerbe im Marktflecken am See 1610 von Fürstabt Bernhard Müller, dem Landesherrn von Rorschach. Die zentrale Lage am östlichen Bodenseeufer war dafür günstig, und für die nötigen Anlagen gab es genug Platz. Für die Herstellung der Leinwand brauchte es Bleichen und Mangeln, Walken und Färbereien. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten nahm der neue Wirtschaftszweig Fahrt auf und entwickelte sich nach dem Dreissigjährigen Krieg zu einer Erfolgsgeschichte. Die «Tela di Rosacco» eroberte sich vor allem in den Mittelmeerländern ein sicheres Absatzgebiet.

Vielseitige Handelsaristokratie

Das erste der international tätigen Handelshäuser war dasjenige der Familie Hoffmann, es folgten die von Bayer und die Pillier. Im frühen 18. Jahrhundert kamen aus Italien weitere Familien dazu: die von Albertis, Salvini, Martignoni, Zardetti und Gorini. Das verlief nicht ohne Spannungen, die aber behoben werden konnten. Diese Firmen handelten nicht nur mit Leinwand, sie nutzten ihre Verbindungen auch für andere Geschäfte. So handelten etwa die von Bayer auch mit Seide, Damast und Baumwollstoffen, mit Gewürzen, Weinen und Tafelöl, Pulver und Salpeter. Aufgrund ihrer Finanzkraft gehörten diese Familien zur Ortselite. Als gutkatholische «Gotteshausleute» folgten sie auch dem christlichen Gebot der Nächstenliebe und stifteten z. B. in ihren Testamenten Geld für Altäre, Schulen oder Armenhäuser. Ihr Einfluss reichte weit über Rorschach hinaus, zwei wurden in den Adelsstand erhoben. Sie heirateten untereinander und pflegten ein reiches Gesellschaftsleben. Bei solchen festlichen Geselligkeiten gab es immer Tafel- und Tanzmusik, häufig von einem spontan gebildeten Ensemble, das aus Mitgliedern der Gastfami-



lie und von Eingeladenen bestand, von Gästen, die gern mit ihren Instrumenten und Noten zum Treffen erschienen. In der Konversation liess man gerne Versatzstücke von Fremdsprachen einfließen – als Beleg der eigenen Kultiviertheit und Weltläufigkeit.

Akzente im Ortsbild

Die Rorschacher Leinwandaristokratie erwarb verschiedene bestehende Gebäude, betrieb aber auch eine reiche Bautätigkeit. Sie setzte damit im Ortsbild markante Akzente, die zum Teil noch heute erlebbar oder zumindest spürbar sind, am intensivsten wohl an der unteren Marienbergstrasse, die das Zentrum mit der fürst-äbtischen Statthalterei Marienberg verband: Sie atmet noch immer Vornehmheit und Grosszügigkeit im sonst engen Stadtzentrum. Man spaziert hier gerne durch. In der Bevölkerung sprach man lange von der «Italienerstrasse», weil hier vor allem Familien, die aus Italien zugezogen waren, gebaut hatten. Tonangebend in diesem Leinwandkosmos waren die von Bayer, die auch ihrem Landesherrn, dem Fürstabt von St. Gallen,

in verschiedenen Funktionen zur Verfügung standen: als Geld- und Ratgeber, als Beamte und Offiziere, Diplomaten und Kleriker. Einen eindrücklichen Beweis ihrer finanziellen und administrativen Leistungsfähigkeit erbrachten sie in der Teuerungsphase von 1770/71. Sie vermittelten der Fürstabtei Getreide aus Italien, das über die Alpen und den Rhein nach Rorschach kam und von dort über die äbtischen Lande verteilt wurde.

Der Rorschacher Sekundarlehrer Richard Grünberger hat die Geschichten von vier dieser Familien – von Bayer, von Hoffmann, von Albertis und Zardetti – minutiös recherchiert und die Resultate jeweils in einem ausführlichen Aufsatz publiziert. Da eröffnen sich eindrückliche Netzwerke, und die Fülle und Buntheit der Biographien ist immens. Begegnen kann man diesen Familiengeschichten auch bei der katholischen Pfarrkirche auf dem Gelände des ehemaligen Friedhofs. Dort stehen noch heute die beiden kleinen Grabhallen der Familien von Bayer und von Hoffmann. Sie gehören zu den Familiengrüften, die 1744 und 1773 angelegt

Rorschach im Jahr 1794:
Der Kupferstich von Johann Franz Roth ist wohl die meistpublizierte historische Darstellung Rorschachs. Sie zeigt einen blühenden Marktflecken, prosperierend dank Kornhandel und Leinwandgewerbe. Foto Staatsarchiv St. Gallen

wurden. Der alte Friedhof wurde 1912 geräumt, die Gräber dieser zwei Leinwandfamilien sind noch immer da.

Im 18. Jahrhundert erreichte der Rorschacher Leinwandhandel seinen Höhepunkt, gegen Ende desselben Jahrhunderts setzte allerdings auch schon sein Niedergang ein. Hauptgrund dafür war der rasante Siegeszug der Baumwollindus-

trie. Einige Vertreter dieser Familien schafften den Sprung in die neue Zeit, betätigten sich z. B. im Handel mit Kolonialwaren oder Baumwollprodukten oder engagierten sich in der Politik. Im Rahmen eines kleinen Stadtspaziergangs ist es heute noch möglich, einige der markanten architektonischen Schöpfungen jener Zeit zu begutachten. ●

Ein kleiner Stadtspaziergang

Hauptstrasse 29 und 29a: Rathaus Rorschach

Rittmeister Ferdinand von Bayer liess das Haus – einen markanten Kopfbau – zwischen 1681 und 1689 erbauen. 1747 liess er den südlichen Flügel und einen ansehnlichen Garten anfügen. Das heutige Bild ist von Umbauten im 18. und frühen 20. Jahrhundert geprägt. Seit 1890 ist das Gebäude das Rathaus der Stadt. Im 2. Stock gibt es vorzügliche Rokoko-Stuckdecken, die u.a. mit fremdländischen Tieren geschmückt sind – ein Hinweis auf den Fernhandel – und mit allerlei Putten, die mit ihren Instrumenten und Musiknoten auf das aktive Musikleben verwei-

sen, das damals in diesen Kreisen üblich war. Erwähnenswert ist auch der Steckborner Ofen von Johann Caspar Hausmann und Düring dem Jüngeren, datiert mit 1786. Er weist typische Merkmale des Klassizismus auf. In den Füllkacheln sind Hirtenszenen in Seelandschaften dargestellt. Solche Naturschwärmerei war damals in begüterten Kreisen beliebt. In der Blütezeit der Rorschacher Leinwand beherrschte das Geschäft die Parterreräume dieses Gebäudes, mit den Kontoren und Schreibstuben, der erste Stock beherbergte die Wohnräume, der zweite Gesellschaftszimmer. 1976/77 und 2002 wurde das Gebäude renoviert.

>>
Das 1581 erbaute Gebäude an der Hauptstrasse 48 erhielt seinen markanten, zweistöckigen Erker wohl Anfang des 18. Jahrhunderts (oben links). Foto Denkmalpflege des Kantons St. Gallen, Walter Fietz. Oben rechts: Das Ende des 18. Jahrhunderts erbaute Haus an der Mariabergstrasse 15 gehört architektur- und kunstgeschichtlich zu den schönsten und wichtigsten von ganz Rorschach. Foto Denkmalpflege des Kantons St. Gallen, Nationalmuseum Zürich

Hauptstrasse 29 und 29a: Das markante Gebäude, seit 1890 Rathaus der Stadt, hat eine lange Geschichte. Erbaut wurde es zwischen 1681 und 1689 von Rittmeister Ferdinand von Bayer. Foto Denkmalpflege des Kantons St. Gallen, Bernhard Anderes





Hauptstrasse 31: Haus zum Falken

Der «Falken» wurde zwischen 1681 und 1689 von Franz von Bayer erbaut, zusammen mit dem benachbarten Haus Hauptstrasse 29. Die spätbarocke Ausstattung erfolgte in den frühen 1770er Jahren. Einen besonderen Akzent setzt der zweigeschossige Steinerker mit dem lastentragenden «Türken», einer Gestalt mit Schnauz und Turban, über deren Hintergründe nur gemutmasst werden kann. Ein bemerkenswertes Stück der Inneneinrichtung befindet sich heute im Kulturmuseum St. Gallen: eine vergoldete Prunktüre aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sie zeigt symbolische Darstellungen der vier Tageszeiten. 1984 wurde das Gebäude renoviert.

Hauptstrasse 48: Wohn- und Geschäftshaus

Das heutige Aussehen des Hauses beruht weitgehend auf der Renovation von 1968. Gebaut wurde es 1581 für Caspar Rothmund. Anfang des 18. Jahrhunderts liess Caspar Bernhard Hoffmann es umbauen. Auf ihn geht vermutlich auch der zweistöckige Erker zurück. Die Brüstungsfelder sind mit Szenen aus der biblischen Geschichte ausgeschmückt: David vor den Zelten der Philister, Josua und Kaleb bei der Rückkehr aus dem Gelobten Land, Jesus und Maria Magdalena beim Grab am Ostermorgen. Vor dem Umbau von 1909 hingen unten zwei geschnitzte, springende Löwen, die scheinbar den Erker trugen. Noch erhalten ist ein männlicher Kopf, geschnitzt aus Eiche,



dessen Halskrause den Stil des ausgehenden 17. Jahrhunderts zeigt.

Marienbergstrasse 15: Amtshaus

Architektur- und kunstgeschichtlich ist dieses frühklassizistische Haus eines der schönsten und wichtigsten von ganz Rorschach, schreibt Kunsthistoriker Daniel Studer. Es nimmt im Ortsbild eine dominierende Stellung ein. Das südlich angrenzende Pärklein schafft den notwendigen Freiraum und unterstützt die Solitärstellung des Gebäudes. Erbaut wurde das Haus zwischen 1786 und 1790 für Rittmeister Lorenz Salvini. Die Stadt Rorschach erwarb

Das klassizistische Haus an der Marienbergstrasse 24 ist ein weiteres Glanzstück aus der Welt der Rorschacher Leinwandaristokratie. Es wurde Ende des 18. Jahrhunderts erbaut und gehört zu den wohlproportioniertesten von ganz Rorschach. Foto Denkmalpflege des Kantons St. Gallen, Walter Fietz

Der alte Friedhof bei der Pfarrkirche im Jahr 1926, 14 Jahre nach der Stilllegung. Im Hintergrund sieht man die kleinen Grabhallen der von Bayer und von Hoffmann. Heute ist das Areal eine Parkanlage. Foto Denkmalpflege des Kantons St. Gallen, Walter Fietz



es 1928. Es diente seither der Bezirksverwaltung, der Kantonspolizei und schliesslich dem Bezirksgericht, heute Kreisgericht. Seit der umfassenden Restaurierung von 1973/74 steht es unter Bundesschutz.

Marienbergstrasse 11: Wohn- und Geschäftshaus

Das Wohn- und Geschäftshaus wurde in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts für die Familie Hoffmann erbaut. Für das Ortsbild ist es bis heute ein wichtiges Gebäude, vor allem dank der grau gestrichenen Fachwerkfassade mit Renaissanceportal. Die Gesamtwirkung wird allerdings durch den Bau Kirchstrasse 20 beeinträchtigt. 1800 wurde das Haus von Benedikt Martignoni erweitert.

Marienbergstrasse 24: Wohnhaus

Das klassizistische Gebäude – eines der wohlproportioniertesten von ganz Rorschach – wurde um 1794/1797 für die Familie Zardetti gebaut, in deren Händen es bis 1906 blieb. Hier wuchs der Marinemaler Eugen Zardetti (1849–1926) auf.

Alter Friedhof, Pfarrkirche Rorschach

Die barocken Familiengräfte mit den ebenerdigen Grabhallen der von Bayer und von Hoffmann wurden 1744 bzw. 1773 angelegt, nachdem der St. Galler Fürstabt Joseph von Rudolphi 1739 die Bestattungen von Laien in Pfarrkirchen verboten hatte. Sie werden seit Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr benützt und befinden sich baulich in einem schlechten Zustand. Der Friedhof als Ganzes wurde 1912 aufgehoben. Für die von Bayer sind 70 Namen aufgeführt, für die von Hoffmann 25 Namen. ●

Bibliographie

Richard Grünberger. *Aus Rorschachs Vergangenheit. Ausgewählte Arbeiten zur Rorschacher Regionalgeschichte*. Hrsg. von Louis Specker. Rorschach 1982.

Richard Grünberger. «Der Rorschacher Kaufmann des 17. und 18. Jahrhunderts in Gesellschaft und Kunst». In: *Rorschacher Neujahrsblatt* 65 (1975), S. 9–16.

Richard Grünberger. «Die Rorschacher Familie Hoffmann». In: *Rorschacher Neujahrsblatt* 58 (1968), S. 7–38.

Richard Grünberger. «Die Rorschacher Familie Zardetti». In: *Rorschacher Neujahrsblatt* 63 (1973), S. 9–22.

Richard Grünberger. «Die Rorschacher Kaufmannsfamilie von Albertis». In: *Rorschacher Neujahrsblatt* 42 (1952), S. 21–39.

Richard Grünberger. «Die Rorschacher Kaufmannsfamilie von Bayer». In: *Rorschacher Neujahrsblatt* 62 (1972), S. 9–47.

Richard Grünberger. «Verschwundene Namen des Rorschacher Leinwandgewerbes. Ein Beitrag zur Rorschacher Wirtschaftsgeschichte». In: *Rorschacher Neujahrsblatt* 60 (1970), S. 7–16.

Louis Specker. *Rorschach im 19. Jahrhundert. Einblicke in die Zeit des grossen Umbruches*. Rorschach 1999.

Daniel Studer. *Stadt Rorschach, Ortsbilder und Kulturobjekte. Geschützte Ortsbilder, besondere Quartiere, schützenswerte, erhaltenswerte und erwähnenswerte Kulturobjekte*. Rorschach 1991.

Joseph Reinhard Weber. *Stadt und Bezirk Rorschach in alten Ansichten* (St. Galler Kultur und Geschichte, Bd. 19). St. Gallen 1990.

Franz Willi. *Baugeschichte der Stadt Rorschach*. Rorschach 1932.

Zum Autor

Peter Müller, lic. phil., ist Historiker und Altphilologe, aufgewachsen in Rorschach. Er lebt und arbeitet heute in St. Gallen als Historiker und Kulturvermittler, Journalist und Publizist.

Kontakt: peter.mueller33@bluewin.ch

Keywords

Rorschach, Leinwandgewerbe, repräsentative Wohn- und Geschäftshäuser, Ortsbild, 18. Jahrhundert

Résumé

Rorschach, centre toilier au temps de la principauté abbatiale de Saint-Gall

Porte d'entrée orientale de la principauté abbatiale de Saint-Gall, Rorschach était au XVIII^e siècle un bourg prospère grâce à son port, son commerce des grains et son industrie de la toile de lin, comme en atteste la célèbre gravure de Johann Franz Roth datée de 1794 – sans doute la représentation historique la plus diffusée de la ville. Les maisons de commerce de toiles actives à l'international – à commencer par celle de la famille Bayer – formaient une sorte d'aristocratie dont l'influence rayonnait bien au-delà de Rorschach. Unies par des alliances matrimoniales et une vie sociale florissante, ces familles ont soutenu cet essor par une intense activité de construction dont subsistent encore aujourd'hui quelques précieux témoins, notamment le long de la partie inférieure de la Marienbergstrasse qui reliait le centre au siège administratif de l'abbaye de Marienberg. Si de nombreux bâtiments industriels ont disparu, plusieurs anciennes maisons résidentielles et commerciales ont été préservées, parfois agrémentées de jardins à la française.

Riassunto

Rorschach nel principato abbaziale di San Gallo: un importante centro del commercio di tele di lino

Nel XVIII secolo il borgo di Rorschach, situato sul lago di Costanza, porta d'ingresso orientale del principato abbaziale di San Gallo, era un fiorente centro di mercato, grazie al porto, al commercio di grano e alla produzione di tele di lino. La testimonianza più nota è l'incisione su rame di Johann Franz Roth del 1794 che, senza dubbio, risulta la rappresentazione storica di Rorschach più riprodotta. Le imprese dedite al commercio internazionale di tele – prima fra tutte la von Bayer – costituivano una sorta di aristocrazia, la cui influenza si estendeva ben oltre i confini cittadini. Le famiglie si univano in matrimonio e conducevano una vita sociale agiata. Svolsero inoltre un'intensa attività edile, che lasciò profonde tracce nel paesaggio, in parte riconoscibili o rintracciabili ancora oggi: in particolare nella parte inferiore della Marienbergstrasse, che collegava il centro del borgo con Marienberg, la sede amministrativa dell'abbazia di San Gallo. Alcuni edifici sono stati conservati. Si tratta di dimore e sedi commerciali a carattere rappresentativo, talora dotati di giardini alla francese. I numerosi stabili artigianali sono invece stati demoliti.



Atelier Alain Wagner

www.atelieralainwagner.com / atelier.alain.wagner@outlook.com

Tél. CH 079/706 97 53 – F 06 41 18 18 45

Intervenant pour clientèle privée et institutions publiques

Art, monuments historiques, archéologie, collections privées

Restauration et création de mosaïques, terrazzo,
peinture murale et chevalet, sculpture, faïence,
fabrication de copie, prélèvement in situ...

De l'antiquité à nos jours, pour une préservation au bénéfice
des générations présentes et futures